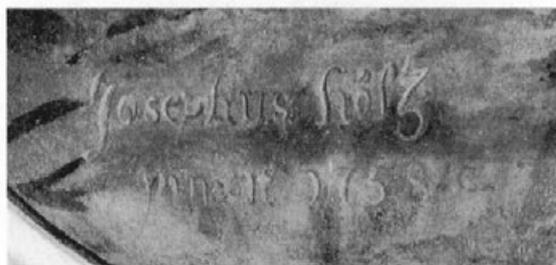


Joseph Hölz, Maler von Altheim (1722–1790)

Von Winfried Aßfalg, Riedlingen

In der Literatur herrscht etwas Unklarheit über den (die) Maler Hölz aus Altheim, die nicht im großen oberschwäbischen Barock-Rampenlicht stehen. Einmal wird in der Oberamtsbeschreibung von 1923 nur ein Georg Hölz als Maler erwähnt¹, zum andern nennt Kasper einen J. G. Hölz.² Die Ausstellung „Barock am Bodensee“ 1963 berichtet noch „weitere Lebensumstände nicht bekannt“³, und auch Hosch⁴ und Kolb⁵ machen keine Angaben zur Vita.

Neugierig wurde der Verfasser auf den Namen, als er im Testament des Dekans und Stadtpfarrers von Riedlingen, Dismas Kolb, 1769 den „Maler von Altheim“ als einen der Erbbedachten fand: „12tens dem Joseph Hölz von Altheim für seine mir treu geleistete Dienst und Gefälligkeiten fünfzig Gulden, wie auch alle diejenige Kleidungen, Schuhe, Hemmeter und dergleichen, was solcher seinem Stand nach tragen und nutzen kann. Der Maria Theresia Scheggen aber verschreibe ich, wan Sie mit ihrem Bäßlein bey mir bleiben, 200 Gulden“.⁶ Das am 26. Februar 1769 abgefaßte Testament ist im Original nicht mehr vorhanden. Die Testamentsabschrift der Kanzlei vom 26. Mai 1769 zeigt, daß neben „Joseph Hölz Mahler“ auch Johann Joseph und Franz Joseph Christian unter den Erbgenannten sind. Der Dekan hatte den nicht mehr vorhandenen Tabernakel für die Pfarrkirche gestiftet und an die beiden Christian verakkordiert.



Signatur des Malers Joseph Hölz in Hailtingen, 1758.

Josephus Hölz wurde am 19. März 1722 in Altheim als 9. und letztes Kind des Johann Erhardus Hölz von Andelfingen und der Elisabetha Christinerin geboren. Als Taufpate ist Heiligenpfleger Noe Rhein von Altheim genannt. Der junge Joseph wurde 1729, also mit sieben Jahren, in Altheim gefirmt. Seine Eltern hatten am 2. Juni 1705 in Altheim geheiratet und wurden vom Riedlinger Dekan Dr. Fischer getraut, was eine Ausnahme darstellte. Johann Erhard Hölz ist im Nachtrag des Altheimer Seelbuchs als Müller zu Andelfingen mit eigenem Gut genannt.⁷ Als Taufpate ist Heiligen-

pfleger Noe Rhein von Altheim genannt. Der junge Joseph wurde 1729, also mit sieben Jahren, in Altheim gefirmt. Joseph Hölz heiratete sehr spät, mit 49 Jahren. Am 17. April 1769 wurde er in Altheim mit Maria Theresia Scheggin getraut. Seine Frau war elf Jahre älter als er. Woher sie stammt, weiß man nicht. Die Trauung nahm der Riedlinger Stadtpfarrer Ignatius Miller vor, was wiederum ein Ausnahmefall war und auf die besondere Stellung des Künstlers hinweist. Das Eheregister Altheim nennt Hölz als einzigen zu jener Zeit „Dominus“. Am gleichen Tag ist Hölzens Gönner, Dekan Kolb, in Riedlingen verstorben. Stadtpfarrer Miller war also bereits investiert, was auf eine längere Krankheit seines Vorgängers hinweist. Vermutlich war die Frau des Joseph Hölz bei Dekan Kolb Haushälterin und wurde deshalb im Testament erwähnt. Am 21. Juli 1787 stirbt sie in Altheim mit 78 Jahren. Hölz selbst ist am 8. Januar 1792 „mit 70 Jahren an einem Schlag jähling gestorben“. Als seine Frau starb, wohnte sie im Haus Nr. 79. Auf regierungsamtliche Verordnung mußte ab 1786 die Hausnummer in die Register mit aufgenommen werden. Für Riedlingen zeigt sich, daß diese Hausnummern mit de-

Mariä Himmelfahrt. Pfarrkirche St. Georg, Hailtingen, von Joseph Hölz von Altheim, 1758.





Der hl. Ambrosius, 1747 von F. J. Spiegler in Altheim, 1758 von Joseph Hölz in Hailtingen.

nen im ersten Katasterplan von 1822 übereinstimmen, also übernommen wurden. Das darf man dann auch für Altheim annehmen. Danach wäre das Haus des Malers Hölz heute in der Donaustraße 38 zu suchen.

Einer der ersten Hinweise auf Hölz als Maler erfolgte 1929 mit der Entdeckung der Signatur zu den Fresken in der Hailtinger Pfarrkirche St. Georg (1758).⁸ Das Hauptfresko zeigt Mariä Himmelfahrt, die Eckmedaillons die vier abendländischen Kirchenlehrer und das Chorfresko die Huldigung der Erdteile vor dem Altarsakrament. Aufgrund dieser Freskoarbeit ist nicht auszuschließen, daß Joseph Hölz mit Joseph Ignaz Wegscheider zusammengearbeitet hat. Als Lehrling könnte er zunächst in der Malerwerkstätte von Franz Anton, Gabriel und Georg Ferdinand Veesser aus Andelfingen – wo auch sein Vater herstammte – gelernt haben. Allerdings ist es sehr wahrscheinlich, daß Hölz auch bei dem seit 1727 in Riedlingen ansässigen Franz Joseph Spiegler gearbeitet hat. Spiegler malte bekanntlich 1747 die Martinuskirche in Altheim aus, in der Hölz getauft worden war und später auch heiratete. Sicher hatte auf diesen Auftrag die honorifique Johannes-Bruderschaft Einfluß genommen, zu deren Mitglieder aber weder Spiegler noch Hölz zählten. Besonders deutlich wird ein Zusammenhang Spiegler-Hölz in der Darstellung des hl. Ambrosius, den beide Künstler in ihrem Programm hatten. Hier sind es vor allem die Hände, ein Buch haltend und schreibend, die Hölz von Spiegler zitiert hat. Auch versuchte er sich an der Spieglerschen Gesichtsvor-

Vier Erdteile huldigen dem Altarsakrament. Pfarrkirche St. Georg, Hailtingen, von Joseph Hölz von Altheim, 1758.



lage aus Altheim. Jedoch fehlt dem Hailtinger Ambrosius die Kraft, der Schwung. Es blieb beim Versuch. Ein Zusammenhang Spiegler-Hölz läßt sich vielleicht auch aus einem Salemer Auftrag ablesen: 1754 fertigte er für das Kloster Kopien nach der Bilderfolge Spieglers. Für das Kloster Schussenried läßt sich Hölz 1764 mit zwei Fresken im Konventsgebäude Schussenried und einem Altarblatt „Hl. Nepomuk“ in der Pfarrkirche Kanzach nachweisen. Auch in Buchau hat er 1776 bis 1778 gearbeitet.⁹

Ebenso ist eine Zusammenarbeit Hölzens mit Wegscheider für die Zeit nach dem Wegzug F. J. Spieglers von Riedlingen 1752 nicht auszuschließen (Unterwachingen 1755/56 und Ertingen 1758). In diese Schaffensperiode wäre auch das Sakristeifresko in Beuron zu reihen, das – im Gegensatz zu Spornitz – von Walter Genzmer in die Zeit nach 1750 datiert wird.¹⁰ Von der kühlen Farbgebung her gesehen ist diese Malerei nach der langen Pause Wegscheiders der in Dietershausen und Unterwachingen ähnlicher als den Fresken in der Klosterkirche.

Eben aus diesem Sakristeifresko J. I. Wegscheiders fällt eine große Ähnlichkeit in der Gestaltung des Christuskopfes mit dem Hölzschen Christuskopf im Hailtinger Fresko auf. Ebenso erinnert die Vordergrundgestaltung des Freskos im Hailtinger Schiff an die Arbeit Wegscheiders in Wilsingen (1755) und Beuron. Und zuletzt kann auch die Darstellung der vier Erdteile in Hailtingen durchaus mit demselben Thema Wegscheiders in der Ertinger Marienkapelle verglichen werden. Nachdem Wegscheider 1758 zwischen dem 19. August und dem 10. Oktober verstorben sein muß¹¹, kann Hölz sich verselbständigt haben und auch signieren. Er war zu diesem Zeitpunkt 36 Jahre alt. Die Hailtinger Signatur erfolgt jedoch nicht mit „invenit et pinxit“ (entworfen und gemalt), sondern nur mit „pinxit“.

Der in der Oberamtsbeschreibung fälschlich als Schöpfer der Hailtinger Fresken genannte Franz Martin Kuen (1719–1771) scheidet als Lehrmeister von Joseph Hölz wegen des geringen Altersunterschieds aus. Die späte Heirat mit 49 Jahren kann ein Hinweis darauf sein, daß Hölz kein eigenständiger Maler war, sondern sehr lange Zeit in einem Meister-Gesellenverhältnis gestanden hat.

Weiter wird Hölz als „Meister des Hochaltares in der Unterstadtkapelle zu Meersburg“ aufgeführt.¹² Er malte 1760 die Taufe Jesu durch Johannes und wohl auch das Aufsatzbild, Karl Borromäus als Kardinal darstellend. Der oben erwähnte Riedlinger Dekan Kolb wurde 1709 in Meersburg geboren und war von 1737 bis 1769 Stadtpfarrer in Riedlingen. Ob er den Maler dorthin vermittelte und mit dieser Meersburger Arbeit die in seinem Testament angesprochenen treu geleisteten Dienste und Gefälligkeiten meinte, ist unbekannt.

Der bei Kasper „J. G. Hölz“ genannte Maler einer Dublette von Abt Magnus Kleber¹³ im Schloß Ummendorf ist sicherlich der Maler Joseph Hölz. Die 1936 in den Kunst- und Altertumsdenkmälern des Kreises Riedlingen für die Bussenkirche noch aufgeführten Bilder des Joseph Hölz von 1788, „Abendmahl und Gefangennahme Christi“ sind



Christuskopf des J. Hölz in Hailtingen, 1758. Christuskopf des J. I. Wegscheider in Beuron nach 1750.

Fotos: Winfried Aßfalg, Riedlingen



trotz des großen Formats von 1,40 x 1,85 m und 1,27 x 2,08 m nicht mehr vorhanden. Auch über den Verbleib weiß niemand Bescheid.¹⁴

Georg Hölz ist der am 27. Februar 1754 in Altheim geborene Sohn des Martin Hölz und der Catharina Buckin. Sein Vater Martin ist wohl der am 11. November 1719 als Johann Martin getaufte Burder des oben besprochenen Josephus. Das Taufregister Altheim vermerkt bei Georg Hölz „hinausgezogen“ und das Familienregister ist bei dessen Namen mit dem Zusatz „Frescomaler“ versehen. Zusammen mit Johann Friedrich Vollmar, dem Bildhauer und Maler von Riedlingen, arbeitet er

1782/84 in der St.-Gallus-Kirche in Wurm-lingen/Tuttlingen. Hölzens Fresken sind nicht mehr erhalten. Er ist nach 1812 an noch unbekanntem Ort verstorben.¹⁵

Anmerkungen

- 1 Beschreibung des Oberamts Riedlingen, Stuttgart 1923, S. 569.
- 2 Alfons Kasper, Kunstwanderungen in Oberschwaben I, Bad Schussenried 1963, S. 89.
- 3 Barock am Bodensee, Ausstellungskatalog, Bregenz 1963.
- 4 Hubert Hosch, Andreas Brugger 1731 bis 1812, Sigmaringen 1987, S. 25.
- 5 Raimund Kolb, Franz Joseph Spiegler, Bergatreute 1991, S. 510.
- 6 Pfarrarchiv Riedlingen, Bü 72.
- 7 Pfarrarchiv Altheim, Seelbuch, übertragen von Emil Münch.
- 8 Die Kunst- und Altertumsdenkmale, Kreis Riedlingen, Stuttgart 1936, S. 142.

- 9 Hosch, S. 25.
- 10 Edeltraud Spornitz, Joseph Ignaz Wegscheider, Hohenz. Jahreshfte Bd. 19 1959 Anm. 48. Einen weiteren Hinweis auf eine Tätigkeit Wegscheiders in Beuron Mitte der fünfziger Jahre gibt der Streit des Grüniger Schreinermeisters Vogel gegen den Bildhauer Matheis Müller 1754, daß dieser ihm acht Gulden 33 Kreuzer Kost und Logie schuldig sei. Auch habe er seine Werkstatt mitbenutzt für die Arbeit an der Beuroner Kanzel im Auftrag Wegscheiders. Diese Feststellung ist aber auch im Hinblick auf Wegscheider interessant. Galt er bisher nur als Freskant, wird hier auf die Tätigkeit als Faßmaler hingewiesen (in: Hauler Emil und Hans Peter, 250 Jahre Pfarrkirche St. Blasius Grünigen, Heimatkundliche Blätter BC 2/92 S. 17).
- 11 Winfried Aßfalg, Riedlingen, ein Zentrum für Künstler, in: Schwäbische Heimat 1990/4 S. 339.
- 12 Die Kunst- und Altertumsdenkmale, S. 142.
- 13 Magnus Kleber, am 20. 6. 1684 in Riedlingen geboren, regierte von 1750 bis 1756 in Schussenried als Abt und verstarb dort 1756.
- 14 Auskunft Kath. Pfarramt Offingen.
- 15 Beschreibung des Oberamts Riedlingen, S. 569.

Hailtingen mit der Pfarrkirche St. Georg.

Foto: Kreisbildstelle Biberach

